

Für die Beweidung von Grünland haben in Deutschland Rinder die größte Bedeutung.

Darum Rindfleisch essen

Biodiversität, Grünland und Rindfleisch

Foto: H. Stückl

Tab 1: Bio-Weiderindfleischerzeugung (GiB-Projekt)

		Betrieb 1	Betrieb 2
Standort und landwirtschaftliche Flächen			
Höhenlage	Hm ü. NN	850 - 1200	
Jährlicher Niederschlag	mm	1400	
durchschn. Temp	°C	5,5	
Dauergrünland	ha	288	224
Flächenertrag Grassilage/Heu/Weide*	dt/ha	60/50/20	40/33/15
Kennzahlen der Tierbestände			
Haltungssystem		Mutterkuhhaltung	
Anzahl Mutterkühe	Stück	111	64
Rinderrassen		Vorderwälder, Hinterwälder Kreuzungen m. Limousin	
Gesamtzahl Rinder (GV=500kg)	GV	226	127
Anteil Mutterkühe (GV) am Gesamtbestand (GV)	%	54	48
Tierbesatz	GV/ha	0,78	0,57
Kennzahlen der Biodiversität extensiver Weideflächen (GiB)			
Weidetage auf extensiven Flächen	Tg	130	149
Besatzdichte	GV/ha	0,85-1,1	0,85-1,1
Anzahl Lebensraumtypen in FFH Weidekomplexen		7 LRT	
Artenzahlen je Lebensraumtyp (LRT)		13 - 53	
Minimum-Maximum-Wert			
Anzahl Arten Grünland mittelintensiv		13 -24	

*geschätzte Werte innerhalb der Betriebszweigauswertung

Tab 2: Bio-Weiderindfleischerzeugung aus ext. Grünland

		Betrieb 1	Betrieb 2
Fläche Dauergrünland	ha	288	224
Anzahl jährlich geschlachteter Rinder	Stück	96	64
Schlachttiere		Färsen, Ochsen, Jungbullen, Altkühe	
Schlachtgewicht gesamt	kg	27.768	18.310
Futteranteil aus Ackerbau (Kraftfutter)**, kalkulatorisch in versch. Tiergruppen	%	0 - 14,2 %	
Schlachtgewicht betrieblich erzeugt, aus Grünland	kg	25.829	16.392
Schlachtgewicht betrieblich aus Grünland je ha	kg	90	73
Zerlegeverlust Ansatz	%	30%	30%
Rindfleisch zum Verzehr je ha Grünland	kg/ha	63	51

** Deckungsbeitragsrechner LfL Bayern (Module Mutterkuhabsetzer, Ökofärsenmast, Ökoochsenmast)

Die naturnahe Beweidung ist im Naturschutz ein zunehmend anerkanntes und weiter an Bedeutung gewinnendes Element (Bunzel-Drüke et al., 2019). Grünland bedingt grundsätzlich die Haltung von Pflanzenfressern und die Verwertung des Aufwuchses durch sie. Ihr Einsatz als Weidetiere fördert die Biodiversität und Arterhaltung von Pflanzen, Insekten, Vögeln, Fledermäusen und anderen Artengruppen. Die Aufgabe extensiver Beweidung ist zudem, das Dauergrünland offen zu halten, um den Verlust vorhandener wertvoller Lebensräume durch Verbuschung zu verhindern. In Bergregionen kommen weitere Aufgaben hinzu. Oberhalb der Baumgrenze und in Steillagen ist nicht nur die landwirtschaftliche Nutzung der Flächen als Grünland, sondern auch die Beweidung dieser Flächen alternativlos und zudem klimabezogen von großer Bedeutung (Spengler, 2020). Für die Beweidung von biodiverserem Grünland haben in Deutschland Rinder die größte Bedeutung. Aus biodiverserem Grünland entsteht insbesondere Rindfleisch. Milchvieh wird in der Regel nicht darauf gehalten.

Weidetiere und Biodiversität

Extensive Beweidung fördert Biodiversität gerade durch die Ungleichheit der Einwirkungen (Jedicke, 2019): Selektive Futterwahl, der je nach Tierart unterschiedlich tiefe Verbiss, die punktuelle und nicht homogene Verteilung von Kot- und Harnstellen und das damit einhergehende ungleiche Nährstoffangebot sowie der Tritt der Tiere fördern Vielfalt und ermöglichen die lebendige, nicht statische Erhaltung unterschiedlichster arten- und blütenreicher Lebensräume des Grünlands. Tierhalter können Weidetiere durch gezieltes Weidemanagement lebensraumgestaltend einsetzen. Der immer wieder auch zerstörende

Tritt der Tiere entlang der Bewegungspfade, Tränkeplätze und bevorzugten Lagerplätze schafft offene Bodenstellen, an denen bestimmte Pflanzen- und Insektenarten notwendige Voraussetzungen für Vermehrung finden. Die Tiere selbst und ihr Fell sind Transportmittel zur Verbreitung und Wiederausbreitung von Arten und ihre Fladen sind üppiger Ausgangspunkt einer Nahrungskette, von der Fliegen, Käfer, Vögel, aber auch Fledermäuse besonders profitieren. Für die Weidetiere selbst ist es ein artgerechtes Leben und höchstes Tierwohl.

Der Übergang von der extensiven Beweidung von Naturschutzflächen zur Beweidung mittelintensiver Standorte ist fließend. Viele naturnahe Weideflächen enthalten sowohl naturschutzrelevante Lebensraumtypen als auch mittelintensive Zonen und oft werden mit denselben Rindern beide Flächen beweidet, nur das Weidemanagement ist unterschiedlich.

Das Winterfutter der Tiere wird jedoch fast immer auf wüchsigen und zugänglicheren Grünlandstandorten gewonnen, so wie dies traditionell in Betrieben mit Almwirtschaft geschieht: Das Winterfutter wird im Tal gemacht und dort stehen auch die Ställe, in denen die Tiere im Winter gefüttert werden. In den Sommermonaten sind die Rinder auf der Alm

Biodiverse und beweidete Flächen erfüllen zahlreiche Funktionen. Als Kulturgut lieferten Weidelandschaften mit Sträuchern, Baumgruppen sowie Übergangszonen zur Waldbeweidung und zu feuchtem Grünland unzähligen Malern Inspiration. Traditionell und typisch sind Abbildungen von Almweiden im Bereich der Baumgrenze, Übergangszonen mit Felsstellen und Unland sowie mit feuchtsumpfigem Grünland der Niederungen und Auen mit der bezeichnenden Baumart: den Weiden. Die durch Weidetiere gestalteten Landschaften und die Anwesenheit und Schönheit der Tiere sprechen die Seele an und bieten Erholungswert. Kunst, Kurorte und Tourismus haben Weidetieren viel zu verdanken (Wöbse, 2000).

Rindfleischkonsum

Die wunderbaren Wirkungen der Weidetiere im Naturzusammenhang und die daraus hervorgehende Pflanzen- und Insektenvielfalt wird an vielen Orten naturpädagogisch dargestellt, künstlerisch aufgegriffen oder touristisch-informativ hervorgehoben. Doch ein wesentliches und zentrales Element wird meist verschwiegen. Die Erhaltung von biodiversem Grünland braucht Menschen, die Rindfleisch essen! Blüten- und artenreiche Wiesen und Weiden, Almen und Alpen, deren Weidetiere und deren bäuerliche Betriebe haben eines gemeinsam: Sie brauchen Rindfleischesser – sonst verschwinden sie.

Es wird vielfach berichtet, dass es zunehmend schwer ist, überhaupt noch Rinderhalter zu finden, die eine naturschutzfachliche Beweidung übernehmen. Der zusätzliche Aufwand für die Tierhalter ist neben der Führung eines landwirtschaftlichen Betriebs schwierig und dieser wird zu wenig oder nicht entgolten. Zudem gibt es viele bürokratische Hürden. Die Prämien zur Förderung der naturnahen Beweidung von Lebensraumtypen gemäß „Natura 2000“ sind der entscheidende Faktor für Naturschutzprojekte mit Weidetieren. Das Fleisch der Tiere spielt eine untergeordnete Rolle (Luick, 2019). Sein Wert ist gering; Rindfleisch ist im Allgemeinen wenig gefragt und hat einen niedrigen Preis. Es macht nur 17 % des deutschen Fleischkonsums aus, und sein Mengenanteil hat seit 1960 um 45 % abgenommen (BLE, 2020).

Ernährung gestaltet

Die Wirkung eines bestimmten Ernährungsverhaltens auf den landwirtschaftlichen Lebenszusammenhang bleibt für den einzelnen Menschen unbewusst. Mit ihren Ernährungsentscheidungen gestalten Menschen jedoch die landwirtschaftlichen Nutzflächen der Erde. Etwa 70 % davon sind Grünland (FAO, 2019). Der größte Teil davon ist Dauergrünland und kann nicht umgebrochen werden. In Deutschland sind 28 % der



Foto: S. Krapf

Kuhfladen sind üppiger Ausgangspunkt einer Nahrungskette.

Flächen Dauergrünland, im deutschen Ökolandbau sogar 57 % (Statistisches Bundesamt, 2019). Ernährungsökologie als wissenschaftliche Disziplin fragt nach den Wirkungen des Ernährungsverhaltens der Menschen, ausgehend von den Konsumenten. Sie kann Zusammenhänge und Wirkungen deutlich machen und (freilassende) Kennzahlen und Orientierungen geben. Eine ernährungsökologische Fragestellung könnte demnach lauten: „Wie viel Rindfleisch müsste ein Mensch jährlich kaufen, um zum Erhalt von 100 m² Öko-grünland in der Almwirtschaft beizutragen?“

Grünlandschutz

In den Jahren 2017 bis 2020 wurde in der Region Süd-

schwarzwald ein interdisziplinäres Projekt „Grünland-schutz in benachteiligten Mittelgebirgsregionen durch ein innovatives Bio-Weide-rindkonzept (GiB)“ durchgeführt (Kiefer et al., 2020). Das Hauptziel des GiB-Projekts lag in der Analyse und Weiterentwicklung der gesamten Wertschöpfungskette von Bio-weiderindfleisch: von der zu erhaltenden naturschutznahe Grünlandbewirtschaftung und der regionalen Rinderhaltung mit zum Teil gefährdeten Rinderrassen Hinterwälder und Vorderwälder sowie mit Limousin gekreuzte Nachkommen ihrer Mutterkühe und mästeten diese in Höhenlagen um 1000 m. Nur ein Betrieb kaufte wenige Fresser jährlich zur Mast zu. Die weiteren Berechnungen erfolgten anhand dieser beiden Betriebe (siehe Tab.1).

Das Futter der Rinder bestand im Sommer ausschließlich aus Weide-Grünland-aufwuchs, zu großen Teilen aus extensiver Beweidung. Im Winter wurden die Tiere mit hofeigenem Grünland-Grundfutter mittelintensiver, ökologisch bewirtschafteter Standorte (Grassilage und Heu) und die Masttiere zusätzlich mit zugekauftem Getreide gefüttert. Dies entspricht der üblichen Praxis und Dauergrünland-Standorten im Alpenraum und in Mittelgebirgsregionen. Die Betriebe beweideten mit

— Anzeige

SAUERBURGER

HANGSCHLEPPER

GRIP4

„Die neue Dimension“

- neuartiges Fahrzeugkonzept mit 3t Achslast
- komfortable Mittelkabine mit hervorragender Übersicht
- kraftvoller Heckmotor, optimale Gewichtsverteilung
- geräuscharm, hoher Fahrkomfort

Tel. 07668 - 90320 · www.sauerburger.de

Mastrindern unter anderem Flächen in zwei Naturschutz-Weidekomplexen im Bereich ehemaliger Allmendweiden mit sieben verschiedenen Lebensraumtypen. Der Fleischansatz der Weidetiere auf diesen Flächen war gering, es wurden Mastleistungen im Sommer zwischen 330 bis 375 g pro Tag festgestellt. Über die verschiedenen Tiergruppen hinweg lagen die Weidemastleistungen zwischen 250 bis 500 g pro Tag. Anhand der angegebenen sowie bei den Autoren ergänzend eingeholten Angaben wurde die jährlich aus Grünland entstandene Menge an Rindfleisch der Ökomutterkuhbetriebe flächenbezogen berechnet. Das ermittelte Gesamtschlachtgewicht der Tiere wurde um einen Prozentsatz reduziert, der der Getreidezufütterung der verschiedenen Masttiergruppen entsprach. Der betriebsfremde Anteil am Schlachtgewicht der Zukauffresser wurde ebenso abgezogen. Zerlegeverluste wurden mit 30 % angesetzt (siehe Tab. 2).

Foto: Max Ritsberg



In Tracht und mit Festtagsschellen wird die Herde zur Vihschau geführt.

Sennisch und mit Stolz

Kantonale Vihschau im Schweizer Appenzell

Einflussfaktoren

Die Berechnung ergab bei den beiden Betrieben eine aus hofeigenem Grünland entstandene Menge von 63 beziehungsweise 51 kg Rindfleisch je Hektar und Jahr zum Verzehr (630 bzw. 510 g je 100 m²). Diese Werte sind in Bezug auf das Potenzial des Grünlands zur Nahrungserzeugung deutlich im unteren Bereich einzuordnen. Die Mastleistungen der kleinwüchsigen und wenig fleischbetonten Rinderrassen und die Dürrtigkeit des Weideaufwuchses im Sommer liegen im GiB Projekt weit unterhalb der in der Rindermast üblichen Werte. Dies zeigt auch der niedrige Tierbesatz der Betriebe. Weitere Praxiserhebungen der flächenbezogenen Erzeugung von Rindfleisch aus Grünlandbewirtschaftung mit Weidetieren sollten erfolgen, um die Spanne und ihre Einflussfaktoren auszuloten.

Genuss und Ökologie

All denjenigen Menschen, die Wanderungen in Mittelgebirgsregionen oder auf Almen und Alpen lieben und sich an der örtlichen vielfältigen Flora und den Weidetieren erfreuen, sollte Folgendes bewusst sein: Es müssen mindestens 500 g Rindfleisch jährlich verzehrt werden, um 100 m² ökologische Almwirtschaft am Berg und im Tal zu erhalten oder mindestens 50 kg für ein Hektar. Und selbstverständlich braucht es einen angemessenen Preis dafür. (Der Artikel ist zuerst erschienen in der Ökologie & Landbau 1/2022)

Ulrich Mück



Literaturverzeichnis im QR-Code.

Die kantonale Vihschau im Schweizer Appenzell ist ein Feiertag für die Braunviehzucht und Ausdruck gelebter Älplertradition. Ein Besuch unterhalb des Alpsteins lohnt sich auf alle Fälle.

Einmal im Jahr verwandelt sich der große Brauereiplatz in Appenzell zum Mekka der Braunviehzüchter aus dem Schweizerischen Innerrhoden. Wo sonst Einheimische und Touristen ihre Autos parken, wenn sie im Hauptort des Kantons etwas zu erledigen haben, tummeln sich dann über 600 Stück Vieh von rund 30 Bauern. 2020 gab es für das Event, das normalerweise immer am ersten Dienstag im Oktober stattfindet, aufgrund der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie eine Zwangspause. Umso glücklicher waren die Braunviehzüchter, dass sie den für viele wichtigsten Tag im Bauernjahr 2021 wieder zelebrieren konnten. Mit entsprechenden Auflagen versteht sich, doch es war trotzdem ein Stück Normalität, das vom Bauernstand ausging. Denn im Appenzell wird die sennische Tradition besonders hochgehalten, nach wie vor gelebt und wirkt auch als Tourismagnet.

Stolz auf Senntum

Für viele startet der Tag schon in aller Herrgotts Früh, wenn sie sich mit einem ganzen Trupp an Helfern und ihrer Herde vom Betrieb auf den Weg zum Schauplatz machen, und zwar zu Fuß. Viele von ihnen auf ganz traditionelle Art, in Tracht und mit Festtagsschellen, dem sogenannten Senntum. Dieses ist der ganze Stolz jedes Bauern und wird meist von Generation zu Generation vererbt oder zu besonderen Anlässen, wie zur Hochzeit, verschenkt. Ursprünglich wurde das Senntum aus Tirol in die Schweiz importiert/überliefert. Die sennische Alpfahrt selbst findet nach genau überlieferten Vorgaben statt, kleine

aber feine Unterschiede zeigen sich von Region zu Region.

Die drei Kühe, die direkt hinter dem Senn marschieren, tragen die schweren, teils sehr alten Schellen, die zusammen eine Harmonie bilden. Sie sind aufeinander abgestimmt und sollten die ersten Töne des bekannten Weihnachtsliedes „Stille Nacht, Heilige Nacht“ anstimmen, nämlich Cis, E und Fis, so wird berichtet. Dazu erklingt der Naturjodler der Sennsennen. Ihnen folgt die Herde, der Muni (Stier) und schließlich der Bauer mit dem Appenzeller Sennhund. Die sogenannte Ledi, der große vom Ross gezogene Leiterwagen muss zwar am Schautag zu Hause bleiben, aber sonst ist alles „waschecht“ und bis ins kleinste Detail aufeinander abgestimmt. Vornehmlich wird im Frühjahr sennisch auf die Alp gefahren, z.B. auf die Fälen-, Meglis- oder Seealp oder im Laufe des Sommers dann von einem Stafel zum anderen und im Herbst wieder ins Tal. Früher zogen manche Senntümer auch im Winter von einem Futterplatz zum anderen, das ist heute aber eher selten.

Die Senntümer sind während der Schau am Rand des Platzes auf einem Gestell aufgebaut und können von den Besuchern bestaunt werden. Für die Touristen ist das ein beliebtes Fotomotiv, für die Bauern und Sennen bietet es ausreichend Stoff zum ausgiebigen Fachsimpeln. Ein paar alte Exemplare vom Ende des 19. Jahrhunderts sind dort auch zu bewundern. Neben den Schellen sind vor allem die Melkeimer mit dem prächtig bemalten „Bödeli“ ein besonderer Hingucker. „Jeder Künstler hat hier seine ganz eigene Handschrift, wobei mir die alten besser gefallen als die Neueren“, hört man einen alten Senn mit grauem Bart und Pfeife sagen. Der hölzerne und mit Schnitzereien verzierte Melkeimer, der von den sogenannten Weißküfern